

Vita Sackville-West
Mein
Herbstgarten



it

seinem Schatz nach Hause eilen und ihn einpflanzen, er wird ihn wässern, wenn er glaubt, der Schatz habe Durst, und auf jeden Fall wird er ihn während der ersten Tage, bis die Pflanze sich erholt hat, vor der Sonne schützen. Ein umgestülpter Blumentopf bietet einen einfachen Schutz für jede kleine Pflanze oder jedes bewurzelte Stück.

Natürlich will ich die Mär von den grünen Fingern nicht gänzlich leugnen. Hinter jeder Sage steckt schließlich ein wahrer Kern. Aber ich bin davon überzeugt, daß die meisten Ammenmärchen über die Oma, bei der einfach alles wuchs, egal, wie sie es pflanzte und wie grob sie damit umsprang, auf gesundem Menschenverstand und sorgfältiger Beobachtung der Natur basierten. Oma hatte bestimmte Grundprinzipien absorbiert, nicht aus Büchern, sondern weil sie gesehen hatte, wie Pflanzen sich verhalten und was sie brauchen. Ihre Wissenschaft hilft uns nicht in jedem Fall, jedenfalls nicht so weit, wie es der modernen Forschung möglich ist, aber immerhin hat sie uns ein gutes Stück weit über den richtigen Gartenweg geführt.

Oktober

Ich würde gern, mit oder ohne Erlaubnis, zwei aufeinanderfolgende Artikel über die Rose schreiben, die heute *Rosa floribunda* genannt wird. Es ist einfach ein zu weites Feld, um es in einen Artikel zu quetschen, denn die Floribundarosen werden sich zweifellos als sehr wertvoll erweisen. Wir kannten sie oder ihre Vorfahren als Polyantha-Rosen, doch unsere Bekanntschaft beschränkte sich zumeist auf die Mitglieder der Poulsen-Familie: auf die vielen Töchter namens *Karen*, *Kirsten*, *Else* und sogar *Else's Rival*, angeblich eine Verbesserung der *Else*, was sicher unter den jungen Poulsen-Damen zu allerlei Ärger Anlaß gegeben hat. Schwestern sind nicht immer einer Meinung, und daß ihre Schwester als ihre Rivalin bezeichnet wurde, hat Elsa sicher nicht so leicht schlucken können.

Die Poulsens gelangten bald zu großer Beliebtheit. Kein neuer Villengarten war ohne sie denkbar. Sie hatten ihre Qualitäten, ihre unleugbaren Qualitäten. Sie blühten ununterbrochen und sahen sehr gut aus. Und wie gut sie aussahen! Hellrosa, hellrot, sie waren so unumgänglich, wie sie allgegenwärtig waren. Wir sahen sie überall, bis wir diesen Anblick restlos satt hatten. Wir sind jetzt über sie hinaus und verfügen über eine weitaus größere Auswahl.

Die Floribundarosen weisen alle Qualitäten der alten Polyantha-Rosen auf, haben aber dazu noch einige neue erworben. Wenn Sie sie noch nicht ausprobiert haben, dann sollten Sie das sofort nachholen. Wie gesagt, ich werde zwei Artikel schreiben, der erste behandelt die einfarbigen. Wenn Sie ein reiches Rot wünschen, dann sollten sie *Frensham*, *Dusky Maiden*, *Betty Prior* und *Alain* pflanzen. Soll es ein schönes Gold sein, dann nehmen Sie *Goldilocks*, ist eine große rosa Blüte gefällig, dann empfiehlt sich *August Seebauer*, die mir eine Überraschung lieferte, als sie im Juni explodierte und dann weiter ihre wunderbaren Blüten produzierte, die sich mit den graugrünen Blättern des strauchigen kalifornischen Mohns *Romneya coulteri* vermischten, eine perfekte Kombination von Rosa und Grau. *August Seebauer* ist nicht so bekannt, wie sie es verdient hätte, deswegen möchte ich sie Ihnen ganz besonders ans Herz legen.

Und wo ich schon von den einfarbigen Floribundarosen rede: Es gibt auch noch die kleine *Fashion*, deren spitze krabbenrosa Knospe einfach entzückend ist. Doch ebenso entzückend ist sie, wenn die Knospe sich zu einer niemals vulgären, leicht duftenden weiten Blüte öffnet. *Fashion* ist ein Herzchen, eine Floribundarose für alle, die bei einer Rose Form, Farbe und Feinheit zu schätzen wissen.

Und hier möchte ich meine Bemerkungen über die Floribundarosen fortsetzen. Letztesmal

habe ich mich auf die einfarbigen Rosen beschränkt, die dunkelroten, die rosa, die gelben, und meinen seltsam krabbenrosa kleinen Liebling *Fashion*. Heute möchte ich einige der ausgefallenen Mischungen vorstellen, die ebenfalls zu dieser Art gehören.

Masquerade zum Beispiel. *Masquerade* scheint inzwischen recht bekannt zu sein, was mich nicht überrascht. Sie ist ein wahrer Blickfang mit ihren dicken rosa, roten, gelben und orangefarbenen Blütendolden, alle am selben Stengel und zur selben Zeit, so, als könne sie sich nicht entscheiden, welche Farbe ihr die liebste ist, weshalb sie alle auf einmal ausprobieren möchte. Das Resultat ist farbenprächtig wie eine Flagge: Man hat schon fast das Gefühl, daß sie in den stolzen heraldischen Begriffen von gülden und herzblutfarben prangen sollte, statt in schnödem Gelb und Rot. Sie ist von energischem Wuchs und scheint gegen viele der Probleme, mit denen andere Rosen zu kämpfen haben, immun zu sein, gegen Mehltau und Stockflecken und die restlichen Mitglieder des scheußlichen Stammes von Sporen und Blattläusen, die wir in ihre Schranken weisen müssen. In *United Nations* findet *Masquerade* eine Gefährtin. Ich mag *United Nations* nicht so sehr, aber ich kann sie doch empfehlen. Sicher hat sich irgendein Spötter für diese Rose mit den vielen Farben einen solchen Namen ausgedacht.

Vor vielen Jahrhunderten wurden in Persien drei verschiedenfarbige Rosen auf einen Strauch aufgepropft, aber ich kann meinen knapp bemessenen Raum hier nicht an diese romantische Geschichte vergeuden.

Ich möchte statt dessen auf einige der Floribundarosen zurückkommen, die wir jetzt bestellen und mit Erfolg in unseren Gärten anpflanzen können. Nämlich auf die *Pinocchios*. Ich stelle sie mir immer als eine Familie aus Vätern und Söhnen vor, so, wie die Poulsens für mich eine Familie von Schwestern sind. Fragen Sie mich nicht, warum. Es gibt *Pinocchio* persönlich, rosa, mit dichten Blütendolden. Er hat eine zentrale Blüte, um die sich viele kleinere Blüten drängen, so wie Küken um die Henne, nur ist er eben ihr Vater und nicht ihre Mutter. Er trägt zu Recht den Namen *Pinocchio*, was auf italienisch »Tannenzapfen« bedeutet, und das läßt doch an etwas liebevoll Verpacktes denken, zum Anuscheln, wie Papa (oder sollte ich sagen, Babbo) *Pinocchio* das für seine Familie ist. Er hat einen Sohn namens *Lavender pinocchio*, braunlila, wie ein Bluterguß am dritten Tag. Manche finden ihn morbide, ich mag ihn sehr, aber ich habe eben einen ausgefallenen Geschmack. *Yellow pinocchio* ist ein fröhlicherer kleiner Sohn, ein munterer Knabe, gegen den niemand etwas haben könnte. Und es gibt auch eine weiße jungfräuliche Tochter, ich habe sie noch nicht gesehen,^[1] aber sie klingt so entzückend wie ihre beiden Brüder. Sie heißt *White pinocchio*.

Wir nutzen unsere höheren Stockwerke längst nicht gut genug aus. Das Erdgeschoß ist eben der Boden, die gute flache Erde, die wir mit allen Pflanzen vollstopfen, die wir haben möchten. Wir pflanzen auch einige Kletterer, die die Fenster des ersten Stocks erreichen,

und wir legen andere vielleicht über einen Laubengang, aber damit endet zumeist unsere Phantasie. Wir vergessen zu leicht, daß die Natur auch noch höhere Gefilde anbietet, die wir mit langen Girlanden erreichen können. Diese Girlanden bestechen durch ihre durchscheinende Schönheit, wenn sie in der Luft baumeln.

Was ich damit meine, kurz gesagt, sind Pflanzen in Bäumen:

Efeu (*Hedera*) zum Beispiel. Ich liebe den anhänglichen Efeu, der sich als dunkle, nachlässige, staubige Masse voller alter Vogelnester, die dringend ausgemerzt werden sollten, an die Wände klebt. Wie Milton zu Recht bemerkt hat, verdorrt Efeu niemals. Und sein aufdringliches staubiges Immergrün geht uns dann nur noch auf die Nerven. Ich würde vorschlagen, statt dessen eine andere Efeusorte um einen Baum zu legen, wo es weißgrün oder goldengrün locker von den Zweigen hängen und im Licht fast durchscheinend wirken kann. Ich weiß, mir wird jetzt vorgehalten werden, daß Efeu Bäume erstickt, und vielleicht muß ich mir auch anhören, daß nur eine Giraffe etwas von diesem Anblick hätte, aber ich möchte diese Empfehlung trotzdem loswerden.

Und wir müssen uns durchaus nicht auf Efeu beschränken. Wuchernder Wein bietet sich ebenfalls an. Die riesigen, wappenförmigen Blätter des *Vitis coignetiae*, die im Herbst zu einem tiefen Rosa werden, verblüffen uns durch ihre reiche Karneoltönung, zierlich geädert und rosig wie die gespitzen Ohren eines Schäferhundes. Falls Ihnen Farbe im Juni-Juli lieber ist als im Oktober, dann gibt es noch den erstaunlich energischen Kletterer *Actinidia kolomikta* (Kiwi), der mit einem rein grünen Blatt anfängt, das dann weiße Streifen und eine rosa Spitze entwickelt und Betrachter verwirrt, die diese Färbung für eine neue Form von Krankheit halten. Katzen mögen diese Pflanze, und ich auch, obwohl ich keine Katzen mag.

Je mehr sorgfältig gepflegte Gärten ich sehe, um so mehr geht mir auf, wie wichtig diese Pflege ist. Die Größe des Gartens hat damit nichts zu tun; groß oder klein spielt keine Rolle, solange Liebe und Wissen vorhanden sind.

Die meisten unter uns Amateurgärtnern neigen dazu, eine Pflanze zu setzen und sie dann ihrem Schicksal zu überlassen, was sehr oft zum Tod der Pflanze und zu unserer Enttäuschung führt. Gute Gärtner, die Gärtner, die wissen, was sie tun, geben sich sehr viel mehr Mühe. Sie bereiten erst den Boden vor, sorgen dafür, daß er zu der Pflanze paßt, die er aufnehmen soll; später sehen sie immer wieder nach ihr, geben ihr in trockenen Zeiten zu trinken, verwöhnen sie während der ersten Monate ihres jungen Lebens, pflegen sie in ihren mittleren Jahren und vernachlässigen sie nicht einmal dann, wenn sie ein reifes Alter erreicht.

Ich habe zum Beispiel festgestellt, daß abgemähte Grashalme durchaus nützlich sein können. Sie werden als dünne Decke über Beete gestreut. Dünn muß diese Decke sein, denn wenn sie zu dick ist, wird es darunter zu heiß, deshalb sollte sie nicht mehr als fünf

oder sieben Zentimeter messen. Solche Decken haben einen dreifachen Vorteil: Sie halten Unkraut fern, sie speichern Feuchtigkeit, und sie fügen dem Boden Humus zu, wenn sie verrotten und ihre Substanz in die Erde zurückkehrt, aus der sie stammen. Fast keiner Pflanze im Garten ist nicht mit einer solchen Decke gedient – sie empfiehlt sich für blühende Beete und blühende Bäume, für krautartige Pflanzen in Rabatten, für Rosen, für alles und jedes. Nur Lilien bilden eine Ausnahme.

Im Herbst sollte der Boden unbedingt bedeckt werden. Mit Lauberde und Kompost ... ich weiß, daß sich am Kompost die Geister scheiden. In der Theorie bestreitet niemand seinen Wert, aber viele meinen, daß er viel zuviel Mühe und Zeit verlangt. Ich weiß auch, daß ich in meinem eigenen Garten noch keinen perfekten Kompost aus dem Bilderbuch erzeugt habe; ich habe noch nicht einmal meinen Gärtner veranlaßt, einen anzulegen; wie sollte ich da also widersprechen? Kompost sollte aus den richtigen Zutaten bestehen und wissenschaftlich einwandfrei wie ein riesiges Butterbrot in Schichten aufeinandergelegt werden, er muß umgedreht und gewässert und gelüftet werden; aber da die meisten Gartenbücher Anleitungen darüber geben, brauche ich das hier nicht zu wiederholen.